

um einen höchst vielschichtigen Prozeß handelt, den man sich nicht so vorstellen darf, als habe Pippin d. Jg. gewissermaßen durch Dekret einen ebenso offiziellen römischen liturgischen Kanon für die fränkische Kirche als verbindlich erklärt. Vielmehr gab es mehrere Typen der römischen Liturgie (Gelasianum, Gregorianum), die bereits spätestens seit 700 — wenn auch nur sporadisch — im fränkischen Reich bekannt wurden; und die Vereinheitlichung der chaotisch zersplitterten gallikanischen Liturgie wurde von Pippin zwar offiziell im Sinne einer Romanisierung gefördert, wobei ein „romano-germanischer“ Mischtyp entstand, der aber zuerst sicherlich nur die Vielzahl der schon vorhandenen liturgischen Formen um eine neue vermehrte, ehe er unter Karl d. Gr. alle anderen verdrängte. Bemerkenswert die These des Vf., daß die Ursache für die Förderung der Romanisierung der Liturgie durch Pippin nicht in einem Drängen des Papsttums, auch nicht so sehr im Besuch Stephans II. 753—755, sondern vor allem in der Politik Pippins und Karls d. Gr. gegenüber Byzanz zu suchen sei, dessen Einfluß auch auf liturgischem Gebiet beide Herrscher gänzlich ausschalten wollten. — Jean Chatillon, *La spiritualité canoniale* (S. 111—122), skizziert die Entwicklung des Kanonikats von seinen Anfängen bis ins 11./12. Jh. und arbeitet heraus, daß die Kanoniker-Regel Chrodegangs sich nicht primär am Gemeinschafts- und Armutsideal der Mönchsregel orientierte, sondern vielmehr darauf bedacht war, unter straffer bischöflicher Leitung im Geiste brüderlicher Liebe die geistlichen Funktionen einer Kirche gegenüber dem Kirchenvolk auszuüben. — Carol Heitz, *Le groupe cathédral de Metz au temps de saint Chrodegang* (S. 123—132), beschreibt die sakralen Bauten, die zur Zeit Chrodegangs unmittelbar zur Metzser Kathedrale gehörten, vor allem mit Hilfe eines von Chrodegang stammenden Stations-Verzeichnisses für die Fastenzeit (Paris BN lat. 268). — Jean Leclercq, *Jean de Gorze et la vie religieuse au X^e siècle* (S. 133—152), schildert den Lebenslauf Johanns von Gorze, Abt von 967—976, nach der Vita, die dessen Freund Johannes von St. Arnulf verfaßte (MGH SS 4, 337—377) — ein Muster der religiösen Ideale dieser Zeit. — Michel Parisse, *Vorangéville, prieuré de Gorze* (S. 153—167), referiert die Geschichte des Priorats Vorangéville vom 9.—11. Jh., vor allem nach den *Miracula sancti Gorgonii* Johanns von Gorze (MGH SS 4, 239—247) und nach dessen Vita (s. o.). — Michel Bur, *Les possessions de Gorze en Champagne (VIII^e—XII^e siècle)* (S. 169—182). — Henri Tribout de Morembert, *Manuscripts de l'abbaye de Saint-Avold (VIII^e—XI^e siècle)* (S. 183—201): Im Verlauf der französischen Revolution ging die reiche Bibliothek der Metzser Abtei Saint-Avold mit sämtlichen Urkunden und Handschriften verloren. Nur Hss., die vor diesem Zeitpunkt aus dem Besitz der Abtei in andere Hände gelangten, können Auskunft über die ehemaligen Bestände der Bibliothek und das einstmals blühende Skriptorium der Abtei geben. Vier von ihnen bespricht der Vf.: den Codex Bernensis 289 aus der 2. Hälfte des 8. Jh., ein verschollenes Martyrologium aus dem Anfang des 10. Jh., das in Abschriften von Baluze und Duchesne erhalten ist, eine im letzten Krieg zugrunde gegangene Boethius-Hs. der Stadtbibliothek Metz aus dem Beginn des 11. Jh. und eine Prudentius-Hs. (Paris BN lat. 8088) der gleichen Zeit (zu den beiden letzteren vgl. Strecker, MGH Poetae 5, 378 ff.).

A. P.

Collectanea Stephan Kuttner, Bd. 3 u. 4 (Studia Gratiana 13 u. 14) Bologna 1967, zu beziehen durch: Libreria Ateneo Salesiano Roma, IX u. 533 S., 537 S., L 20 000. — Die letzten zwei Bände der Festschrift (über die Bände 1 u. 2 vgl. oben S. 231—234) enthalten folgende für unser Arbeitsgebiet wichtige Beiträge: Band 3: François-Louis Ganshof, *Note sur les „Capitula de*